

31. Oktober 2021 – Berggottesdienst Johannishögl – Matthäus 17, 1-5

Gebet: Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast. Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich. Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes. Du lässt Wasser in den Tälern quellen, dass sie zwischen den Bergen dahinfließen, dass alle Tiere des Feldes trinken und das Wild seinen Durst lösche. Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen. Gott, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet; und die Erde ist voll deiner Güter. Amen.

Liebe Berggottesdienst-Besucher!

Meine ersten dreißig Lebensjahre verbrachte ich in den Bergen des Allgäus, weil ich eben dort geboren wurde. Und jetzt bin ich schon wieder dreißig Jahre hier im Berchtesgadener Land. Was diese Jahrzehnte verbindet, ist meine Liebe zu den Bergen: ihre Schönheit mit Gipfeln und blühenden Bergwiesen und der Farbenpracht im Herbst, besonders jetzt. Was mich immer wieder neu begeistert, ist das Zusammenspiel von Wolken und Wetter in den Bergen. Zu bestimmten Jahreszeiten gibt es bei uns das Phänomen des „Kältesees“ – der Funtensee zum Beispiel kann in diesem Zusammenhang genannt werden. Auch bei Inversions-Wetterlagen haben wir in den Tälern unter der Nebelschicht kalte, fröstelnde Temperaturen und droben bei strahlender Sonne ein Wetter, wo man in Hemdsärmeln im Frühjahr die Schwünge über Firnhänge machen kann und im Oktober den Goldenen Herbst erlebt. Dann liegt dieser „Kältesee“ einem buchstäblich zu Füßen.

In den Niederungen unserer Welt heute gibt es auch einen solchen Kältesee anderer Art. Er breitet sich dort aus, wo immer mehr Menschen auf engem Raum zusammengeballt leben müssen. Es ist der Kältesee der Vereinsamung und Isolation. Psychologen, Sozialarbeiter und Seelsorger unserer Zeit wissen es: in diesem kühlen Klima verkümmern Menschen. Gemeinsinn wird klein geschrieben, keine Anteilnahme, Einfühlung, keine Begegnung und Hilfsbereitschaft sind spürbar. Dieser kalte Nebel legt sich über Landschaften, Stadtviertel und Hochhäuser. In der Anonymität leben Menschen aneinander vorbei.

Auch die Corona-Pandemie hat uns in den vergangenen Monaten bisweilen gezeigt, dass trotz gutgemeinter Hilfe von Staat und Gesellschaft es kälter wurde in unserem Zusammenleben. Wir sind aufeinander angewiesen, heute noch mehr als gestern.

In solchen Kältesee-Wetterlage hätte es nie in den letzten 150 Jahren einen Alpenverein und später die Bergwacht gegeben, die heute so wichtig sind. Sie sind ein Zeichen dafür, dass einige aus der Liebe zu den Bergen dann gleichgesinnte gefunden haben. Und dann ging es ans Werk: Wege und Hüttenbau, gemeinsame Bergfahrten und junge Leute anleiten zum ordentlichen Umgang mit dieser guten Schöpfung. Auch wenn die Berge nicht einfach die heile Welt sind, in der alles besser und einfacher ist. Der Berg ist eine Chance, dass wir uns menschlich begegnen können. Auf den Höhen und in den Hütten rücken die Menschen zusammen. Auf den Wegen ist ein „Grüß Gott“ und der Wunsch nach einem „guten Tag“ zu hören.

Bereits drunten am Parkplatz hört sich das aber schon auf. Auf dem Asphalt hasten wir grußlos aneinander vorbei – es würde uns auch überfordern. Gruppen wachsen auf dem Berg zusammen wie sonst kaum wo. Eine alpine Woche wird zu einer Schule des Mit- und des Füreinanders. Da wird Rücksicht auf den Schwächeren gefordert, Geduld mit dem Anfänger, Einfügen in die Kameradschaft, das Teilen des heißen Tees. Und der Berg weckt Hilfsbereitschaft. Es brechen Formen der Kameradschaft auf, die oftmals lebenslang halten. Was täten wir ohne die freiwilligen Mitarbeiter der Bergwacht in unserer Region.

Dieser Trend zum Zueinander, Miteinander und Füreinander ist Gottes ewiges Programm. Ich glaube, es ist kein Zufall, dass das Lied vom barmherzigen Samariter zum ersten Mal in der einsamen Bergwüste von Juda erklang. Und seitdem immer wieder.

Aus unserem Evangelium über die Verklärung Christi ist mir noch wichtig: die Jünger hätten am liebsten für immer und ewig ihr Bergerlebnis festgehalten. Hier war es so schön. Hier war die perfekte Gemeinschaft. Hier wurde gezeigt, wer ihr Meister wirklich ist. Mir kommt das schon berauschend vor. Wer möchte nicht solche Augenblicke festhalten. Und in der geschützten Hütte bleiben. Doch Jesus treibt sie an: der Weg geht wieder hinunter ins Tal. Weg vom Lichtglanz der Gotteserscheinung, hinunter ins manchmal graue Tal des Kältesees, von dem ich anfangs gesprochen habe. – Auch eine Kirchengemeinde kann nicht nur in Feier und Festhalten alter Traditionen leben. Wir sind wieder aufgefordert, im Miteinander, Zu- und Füreinander einzustehen, damit es in unserer Welt oder auch nur im Berchtesgadener Tal nicht frostig wird.

Fürbitten beim Berggottesdienst

Herr Jesus Christus, in der gewaltigen Schönheit deiner Berge rufen wir zu dir:

Gib uns offene Augen und ein offenes Herz, dass wir in jedem Menschen dein Bild erkennen.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Lass uns die Schönheit deiner Schöpfung erhalten und bewahren, damit wir zusammen dich loben können.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Schenke Frieden unter den Völkern, Frieden in unserem Land und Frieden in unseren Familien.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Lass uns den Menschen helfen, die uns brauchen, damit ihr Leben nicht umsonst ist.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Führe alle, die Gesunden und Kranken glücklich an das Ziel ihres Lebens.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

...

Großer Gott, du weißt was uns bedrängt. Gib uns Glauben, der dir vertraut, der uns fähig macht, auch für morgen das Leben zu wagen – mit dir. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Vaterunser – Segen

© Pfarrer i.R. Walter Stoffel, Bischofswiesen – www.w-stoffel.de